

Zeitschrift:	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
Herausgeber:	Samuel Küpffer, Bern
Band:	6 (1724)
Artikel:	XL. Discours : Critique ueber Herr Burnets Brief von der Schweitz, und in specie von Bern [Fortsetzung und Schluss]
Autor:	J.A.K.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-252586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XL. DISCOURS.

Fortsetzung des vorhergehenden
39sten Discourses.


 Ir haben letsthin versprochen / die
 Gesellschaft des berühmten En-
 glischen Bischoffen so bald noch
 nicht zu verlassen / weßtweegen
 wir Hr. Burnet noch diß Blatt zuschreiben /
 und uns mit ihme noch dißmal zu unter-
 halten gedencken / als wortmit wir verhofs-
 fentlich dem Leser nicht unangenehm fallen
 werden / wir fahren desßwegen fort / wo
 wir letsthin verblieben.

Pag. 41. 42. Ces Messieurs les Ballifs dans
 leurs Balliages , dont quelques uns s'appel-
 lent Abbayes , ne se contentant pas de piller
 les Peuples , ils donnent assez souvent jus-
 qu'à l'Etat , qu'ils n'épargnent non plus que
 les Sujets. Mich bedunckt / ich höre hier
 einen rebellischen Leuenberger oder einen un-
 vernügten Bauren klagan / nicht aber einen

Rr

sehr

Zweyter Theil.

sehr gewissenhaftten Bischoff / der eine wahre und wol- gegründete Relation verfertigen wollen. Wahr ist es / daß die Corruption in der Schweiz so wol als an anderen Orten regiert / daß man aber derselbigen freyen Zügel schiessen lasse / daß der Unterthan und Landmann nach Belieben unter gegenwärtigen Landvögten so wol als ehemals unter den Oesterreichischen getruckt werde / ist eine bößwillige Aufflag / die von dem einen und anderen Unterthan / der aus Muthwillen und Eregheit einen fremden Herrn wünschet / nicht aber von Staats- Verständigen herfliessen kan. Die Jahrzeit-Bücher unsrer Respublic zeigen durch alte und neue Zeiten genugsam / daß vergleichene Stücke in unsrer Respublic nicht nur nicht geduldet / sondern mit harten Straffen angesehen worden ; alle Aristocratische Regierungen haben sich zu allen Zeiten rühmen können / daß sie von gewaltsamen Extorsionen / denen die Monarchien unterworffen / nichts zu klagen haben. Es ist auch unserm Landmann mehr als genug bekannt / daß er wider alle heftige Exactionen bey seiner Obrigkeit ein gnädiges Gehör finde / so gar / daß oft unschuldige oder wegen kleinen Fehleren bezüchtigte Almpts- Leute sich wegen der Unartigkeit ihrer über leichste Possen flagenden Unterthanen zu beschweren haben. So aber Hr. Burnet sei

ne Klag auff die Relation etwann eines böss-willigen Gastgebs / bey deme er seine Ein-kehr genommen / oder wie vermutlicher / auff den Rapport verschiedener Persohnen in einem nach, gelegenen Canton gegründet / so wird sie ohne Zweifel wol gegründet seyn. So dieser Herz auff das gemeine Geschrey über die Englische Regierung hätte Achtung geben wollen / so wurde er leichtlich erkannt haben / wie unbegründet die Klag des Pöbels über die Obrigkeit seye.

Pag. 42. La Ville de Berne est divisée en 4. Corps , qui approchent fort de nos Compagnies de Londres , dont la premiere est des Boulangers , la deuxieme des Bouchers , la troisieme des Tanneurs , & la quatrieme des Marêchaux ; chaque Citoyen est incorporé dans une de ces Sociétés qu'ils appellent Abbayes , qui sont sans doute un reste de ces Confréries qui se voyoient autre fois dans l'Eglise. Chacune de ces Sociétés choisit deux Banderets , qui de 4. ans en 4. ans tour à tour exercent leurs offices. So Hr. Burnet eine exakte und neue Relation von den Städten und Flecken in dem Mond und von der Regierungs-Art derselben Einwohneren verfertiget hätte / so wurde ich ihm leichtlicher Glauben behgestellt haben als in diesem ; in diesen wenigen Zeilen hat sich der berühmte Hr. Author verschies-

Hene mal wol gröblich geirret. Erstlich solte Hrn. Burnet wol bekannt gewesen seyn / daß diese benamte 4. Zünfste zwar die Hrn. Vennere haben / daß aber nicht alle Würger in diese 4. Zünfste gehören / ist auch den Vauren und Kindern bekannt / weilen darneben noch 8. Zünfste / die Hrn. Burnet seine Meinung zweifelhaft machen. Zweyten ist mir unbekannt / was Hr. Burnet für eine Verknüpfung finde zwischen den 4. Kirchen uud den so genanten Vennere - Gesellschaften. Es ist zur Genüge bekannt / daß diese Zünfste ihren Ursprung von den alten Zeiten herholen / in welchen ein jeder zu seiner Kunst - und Handwerk - Gesellschaft hingewiesen wurde ; daher noch heut zu Tag ein jeder eine seiner Profession angemessene Zunft zu besuchen verbunden ist.

Entlich muß Hrn. Burnet auch ohnrecht hinterbracht worden seyn / daß eine jede der von ihm benamseten Gesellschaften 2. Vennere bestelle / welche im Wechsel von 4. zu 4. Jahren ihre Aempter antreten oder beysehts legen / da doch diese Würde nur einem allein für einmal ohne Consequenz des halben mehrmalen dahin zu gelangen / übergeben wird.

Wann ich mir nicht vorgenommen hätte / meinen Discours mit Hrn. Burnet dißmal

mal zu End zu bringen / so wolte ich ferners seine Worte aussetzen ; vernüge mich aber / nur noch bemercket zu haben / daß sich dieser Gelehrte in verschiedenem betriest / wann er Pag. 50. die Relation von der ersten zu Villmergen gehaltenen Schlacht machet. Ferners will er Pag. 53. behaupsten / der so genante grosse Kirchhoof seye darum erbauet worden / weilen man sonst nicht genugsamen Platz gehabt hätte / die grosse Kirch zu erbauen / da doch allem Vermuthen nach dieser Spaziergang mehr zur Zierd als Nothwendigkeit halber erbauet worden. Nachdem Hr. Burnet weitläufig geredet von der grossen Anzahl Menschen / die sich in der Schweiz aller Orten befinden / schliesset er Pag. 81. daß Frankreich und Italien mit ihrer grossen Fruchtbarkeit an sehr vielen Orten unbewohnt / die Schweiz aber auch an den wildesten Bergen von Einwohneren wimle ; die Ursach dessen bringet er nachfolgend an. Disons donc que quelque mauvais que soit le País, si on établit un bon Gouvernement , on doit être assuré , qu'il se peuplera. Wie kommen nun diese Worte mit dem / so Hr. Burnet von der Tyranny der Bernischen Landvögten gesagt / überein. Wann eine allzu strenge Regierung die Einwohner des Landes verminderet / und hingegen die Einwohner durch gerechte und weise Regenten

in grössere Anzahl gebracht werden / so muß nothwendig nach seinem eigenen Schluß folgen / daß die Bernische Regierung gerecht / vernünftig und mild seye. Sehr wol aber hat Hr. Burnet beobachtet / daß an keinem Ort der Welt so grosser Aberglauben und Bigotterie gesehen werde / als in Lucern / Solothurn und Frybarg ; diß ist eine Betrachtung / die schon von vielen Römis ch - Catholischen vernünftigen Politicis gemacht worden. Italien selbst zeiget nicht so viel Gehorsam und Andacht für den Päpstlichen Stuhl als diese Orte / und dennoch haben sie mit aller ihrer Ergebenheit es nicht so weit gebracht / daß jemal einem Schweizer der Cardinals - Hut wäre auffgesetzt worden. Allein so stark ist der Heil. Vatter von ihrem Gehorsam überzeuget / daß er nicht nöthig hat / sie mit solchen Ehren - Stellen bey dem guten Willen und alten Wolmeinenheit zu erhalten ; Ich habe schon oft mit Vernügen beobachtet / daß man den alten redlichen so genannten Bruder Claus von Unterwalden / dessen Leben von verschiedenen Protestirenden gelehrten Theologis als von Arnold und anderen an Tag gegeben worden / zu Rom wolte canonisiren lassen / bisher aber noch nicht erhalten können. Ich habe die Ursach davon lange Zeit nicht erachtet können / erstlich glaubte ich / er wäre alzu from Darzu

darzu gewesen / nachgehends sahe ich leichtlich / daß die Schweizer von den Päpstlichen Heiligen auch in diesem Stuck keine Favor würden zu gewarten haben / weilen die Canonisation ohne Unkosten mehr dann 50000. Thaler nicht kan verrichtet werden / aus dieser Betrachtung werden die Schweizer noch lange Zeit ohne Heilige leben / weilen sie ihr Gelt bisher zu irridischen Sachen so nöthig haben / daß sie keine himmlische Dignitet darmit zu erkaufen im Vermögen stehen. Vielleicht könnte gegenwärtig regierender Hr. Päpst Benoit, der dem äußerlichen Ansehen nach mehr Einfalt und Redlichkeit / als die meisten seiner Vorfahren zu besitzen scheinet / dahin gebracht werden / daß die canonisierte Heiligkeit um wolfeileren Preis zu erhalten wäre.

Wir könnten noch ein Blatt hinkönftig mit unseren Betrachtungen über Hrn. Burnet anfüllen / allein wir wollen es ihm geschenkt haben ; andere Sachen / in denen er sich wohl übel betrogen / seynd ein nolime tangere , darüber wir nichts bemerken wollen / für dißmal wollen wir von unserem Bischoff und dem geehrten Leser gebührenden Abscheid genommen haben.

J. A. K.



